

Und wenn z' Wildberg Kirwe isch,
do gibt s Wei und badene Fisch,
's Geigerle hot foi Sorge —
's Geigerle geigt, s Geigerle geigt
bis am Sonntich Morge.

's Geigerle ischt an armer Ma',
legt sich uff de Bode na,
's will em Niemert borge —
's Geigerle geigt, s Geigerle geigt
bis am Sonntich Morge.

Doba' uff'm Bergle nett
schdoht no's Geigerles Lotterbett
zwischen Schtoi verborge —
's Geigerle geigt, 's Geigerle geigt
bis am Sonntich Morge.

O. Eifenmann.



Geigerles Lotterbett.

*

9. Das Kloster Hirsau.

Nach † E. Bossert, Pfarrer in Hirsau.

Die Ulme zu Hirsau.

Zu Hirsau in den Trümmern,
da wiegt ein Ulmenbaum,
frisch grünend seine Krone
hoch überm Giebelsaum.

Er wurzelt tief im Grunde
vom alten Klosterbau;
er wölbt sich statt des Daches,
hinaus ins Himmelblau.

Weil des Gemäuers Enge
ihm Luft und Sonne nahm,
so trieb's ihn hoch und höher,
bis er zum Lichte kam.

Es ragen die vier Wände,
als ob sie nur bestimmt,
den kühnen Wuchs zu schirmen,
der zu den Wolken dringt.

Wenn dort im grünen Tale
ich einsam mich erging,
die Ulme war's die lehre,
woran mein Sinnen hing.

Wenn in dem dumpfen, stummen
Getrümmer ich gelauscht,
da hat ihr reger Gipfel
im Windesflug gerauscht.

Ich sah ihn oft erglühn
im ersten Morgenstrahl;
ich sah ihn noch erleuchtet,
wann schattig rings das Tal.

Zu Wittenberg im Kloster
wuchs auch ein solcher Strauß
und brach mit Niesenästen
zum Klausendach hinaus.

O Strahl des Lichts, du dringest
hinab in jede Gruft!

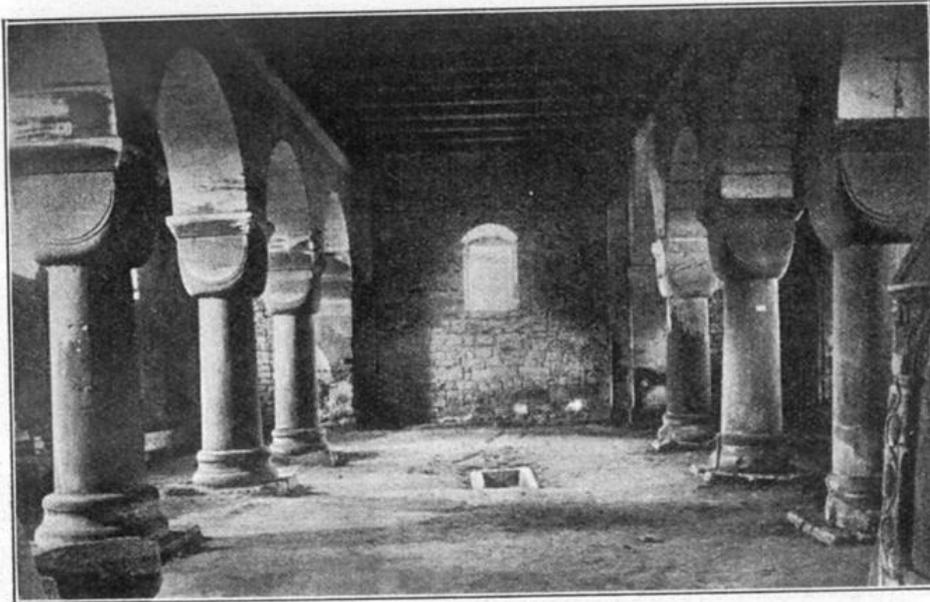
O Geist der Welt, du ringest
hinauf in Licht und Luft!

Ludwig Uhland.

In der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts erwachte in Deutschland ein kräftiges religiöses Leben. Viele Klöster wurden von reichen Leuten gegründet und mit Gütern ausgestattet; es fehlte nicht an Frommen, die nach der Ansicht jener Zeit am besten für ihr Seelenheil zu sorgen meinten, wenn sie als Mönche oder Nonnen in ein Kloster eintraten und sich für ihre ganze Lebenszeit verpflichteten, die drei Gelübde der Armut, des Gehorsams und der Ehelosigkeit zu beobachten. Wie die meisten Grafen stiftete auch Adelbert von Calw im Verein mit seiner Gemahlin Wiltrud im Nagoldtale, $\frac{1}{2}$ Stunde abwärts von seiner Burg, auf dem rechten Flußufer ein dem heiligen Aurelius geweihtes Kloster Hirsau. Es hat seinen Namen nach den im damals unbewohnten Tale weidenden Hirschen. Was von einer Klostergründung in Hirsau im Jahre 635 durch eine fromme Witwe Helizena in Calw und im Jahre 830 durch einen Edeln Erlafried erzählt wird, gehört ebenso in das Gebiet der Sage wie die am Ende des Mittelalters erdichtete Erzählung von der Geburt des deutschen Königs Heinrich III. in der Hirsauer Mühle. Denn erst ins 11. Jahrhundert fällt der Anfang Calws, das allmählich am Fuße der Burg dieses Namens entstand.

Es war im Dezember 1064, als, von Graf Adelbert herbeigerufen, die ersten zwölf Klosterbrüder aus dem durch ernste Zucht ausgezeichneten Kloster Einsiedeln in der Schweiz eintrafen. Aber erst als $4\frac{1}{2}$ Jahre später der aus Bayern gebürtige Wilhelm als der zweite Abt (1069 – 1091) an die Spitze trat, fing das Kloster an zu gedeihen, ja es erlangte unter dieser Leitung eine weltgeschichtliche Bedeutung. Denn Wilhelm war ein ungewöhnlich begabter und tatkräftiger Mann, der durch seine lautere Frömmigkeit und herzgewinnende Liebe viele Hunderte, darunter manche aus den höchsten Adelsgeschlechtern, anzog, an seine Person fesselte und für das Klosterleben begeisterte. Die Mönche hatten die geistigen Arbeiten zu besorgen, wie das Predigen in der ganzen Umgegend, die Pflege mannigfacher Künste, besonders der Musik, in der Wilhelm ein Meister war, die Verwaltung der Klostergüter und das Abschreiben vieler Bücher. Abt Wilhelm nahm auch Laienbrüder an, die man Bärtlinge hieß, weil sie sich im Unterschied von den glatt rasierten Mönchen den Bart wachsen ließen. Da dieselben im Aureliuskloster keinen Raum fanden, wurden sie

außerhalb in der Melschenau angesiedelt. Hier hatten sie eine eigene Kirche. Sie besorgten für die Mönche die groben Arbeiten. Aus ihnen errichtete Wilhelm, der auch ein großer Baumeister war, die berühmte Hirsauer Bauschule. Nach den von ihm entworfenen Plänen baute diese zahlreiche Klöster und Kirchen. Noch lange nach seinem Tod blühte sie und verbreitete über ganz Deutschland den eigentümlichen Hirsauer Baustil. Wilhelms größtes Bauwerk war das auf dem linken Nagoldufer errichtete Peter- und Paulskloster. Es war doppelt so groß als das Aureliuskloster, das für die massenhaft zuströmenden Klosterbrüder nicht mehr genügenden Raum bot, auch oft den Überschwemmungen ausgesetzt war. Im Jahre 1082 wurde mit dem Bau begonnen, aber erst ein Jahr nach Wilhelms Tod war er vollendet. Doch erlebte Wilhelm noch die Einweihung der domartigen Klosterkirche. Die dreischiffige Kirche hatte eine



Inneres der Aureliuskirche in Hirsau.

Aufnahme von Photograph Fuchs, Calw.

Breite von 23 m, das Mittelschiff war 23 m hoch. Vor ihrer Benützung zum Gottesdienst bewirtete er gastlich alle Armen aus der ganzen Umgebung. In der Mitte der Klosterkirche wurde sein eigener Leib beigesetzt. Während von dem Aureliuskloster außer einem Reste der ehemaligen Kirche jede Spur vom Erdboden verschwunden ist, ziehen die Ruinen des herrlichen neuen Klosters noch heute zahlreiche Besucher an. Hoch in die Lüfte ragt heute noch als ein würdiges Denkmal des erhabenen und freien Geistes seines Erbauers der sog. Eulenturm. Es ist der nördliche der beiden in sechs Geschossen sich erhebenden Türme, die das Westportal des großartigen, 93 m langen Gotteshauses einschlossen. Sie waren den Türmen der Peterskirche in Rom nachgebildet. Die rätselhaften Steinbilder am Eulenturm stellen vielleicht die 3 alamannischen Hauptgötter, Wodan mit dem Sonnenrad, Donar und Zeus dar. Trifft diese Annahme zu, so wollte Abt Wilhelm den zäh an ihrem altheidnischen Volksglauben hängenden Bewohnern des Calwer Waldes die Ohnmacht der alten Götter

handgreiflich vor Augen führen, indem er sie in Stein bannte, weil der Volksglaube annahm, man besitze Macht über denjenigen, dessen Bild man besitze. Die Geschichten vom Geist am Zavelsteiner Brücklein zeigen, daß der alte Volksglaube heute noch nicht ganz aufgegeben worden ist.

Mit ganzer Kraft bemühte sich Abt Wilhelm, das unwissende und verwilderte Volk auf eine höhere Stufe der christlichen Gesittung emporzuheben und ihm den Geist echter Frömmigkeit einzulösen. Er verstand es durch sein kräftiges und doch von liebeichem Erbarmen zeugendes Wort sowie durch sein vorbildliches Verhalten seine Mönche für ein sittenreines Leben zu gewinnen. Er sandte sie nach allen Himmelsrichtungen aus; das Volk staunte die enthaltsamen und von heiligem Eifer erfüllten Männer an, und ihre ernstesten Bußpredigten machten tiefen Eindruck auch auf rohe Gemüter. Viele Klöster hat Wilhelm von Hirsau



Kloster Hirsau vor der Zerstörung.

Zeichnung von J. Lutz, Hirsau.

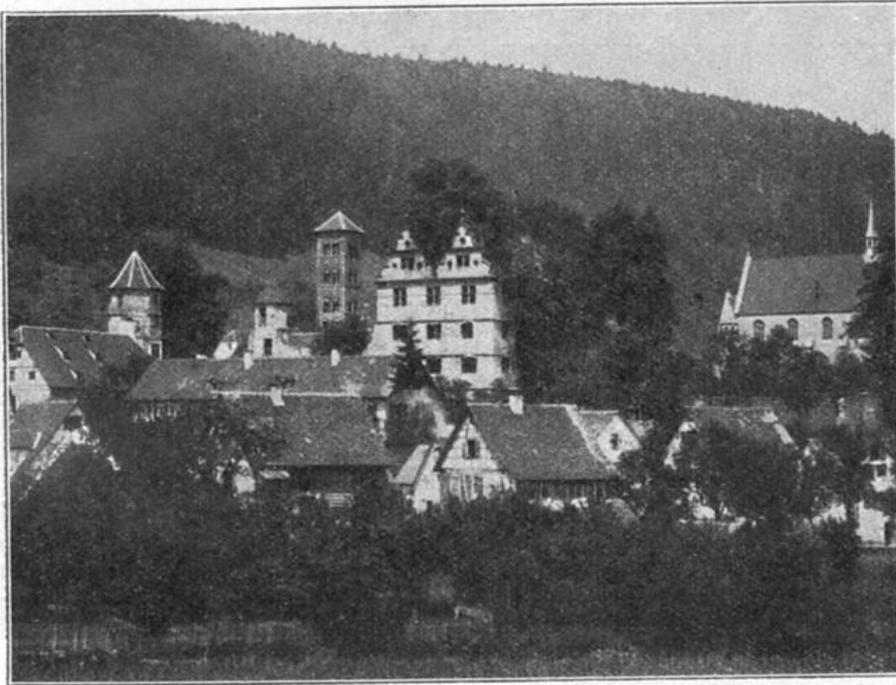
aus teils neu gegründet, teils nach seinen Grundsätzen aus dem sittlichen Zerfall erhoben und mit frommen Äbten, Mönchen und Laienbrüdern versorgt. So wurde durch seine Mithilfe die Burg Kumburg bei Hall in ein Kloster umgewandelt. Bis nach Sachsen und Thüringen im Norden, nach Steiermark im Südosten erstrecken sich die Klöster, die er reformiert hat.

Mit dem Papste, den er während eines fünfmonatigen Aufenthaltes in Rom kennen gelernt hatte, stand Wilhelm in ununterbrochenem Verkehr, als des Papstes kräftigste Stütze in Deutschland. Seiner Einwirkung auf die Herzöge und Grafen wie auch auf das niedere Volk ist es zuzuschreiben, daß Kaiser Heinrich IV. über die aufständischen Sachsen nie ganz Herr werden konnte, und daß insbesondere das Schwabenvolk von ihm abfiel und für die Sache des Papstes kämpfte, so daß der tapfere junge Herrscher am Ende seinen unversöhnlichen Gegnern unterliegen mußte. Im Jahre 1077 weilte Herzog Rudolf von Schwaben, der Gegenkaiser Heinrichs, in Hirsau. Zu Wilhelms Ehre ist her-

vorzuheben, daß es ihm weniger um die Weltherrschaft des Papstes zu tun war als um die Pflanzung und Ausbreitung innerlicher Frömmigkeit.

Wenige Menschen sind in ihrer Zeit so allgemein verehrt und bewundert worden wie der edle Abt Wilhelm. Nie lebte ein größerer Mann im Bezirk Calw.

Zu den aufs engste mit Wilhelm verbundenen und opferwilligsten Anhängern aus den angesehensten Familien gehören die mit den mächtigen Grafen nahe verwandten Brüder Konrad und Bruno von Beutelsbach. Der tapfere Konrad war der erste Bewohner der Stammburg Württemberg, nach der er sich nannte, seit ihre Kapelle am 7. Februar 1083 durch Abt Wilhelms vertrautesten Freund, den Bischof Adalbert von Worms, eingeweiht worden war.



Kloster Hirsau.

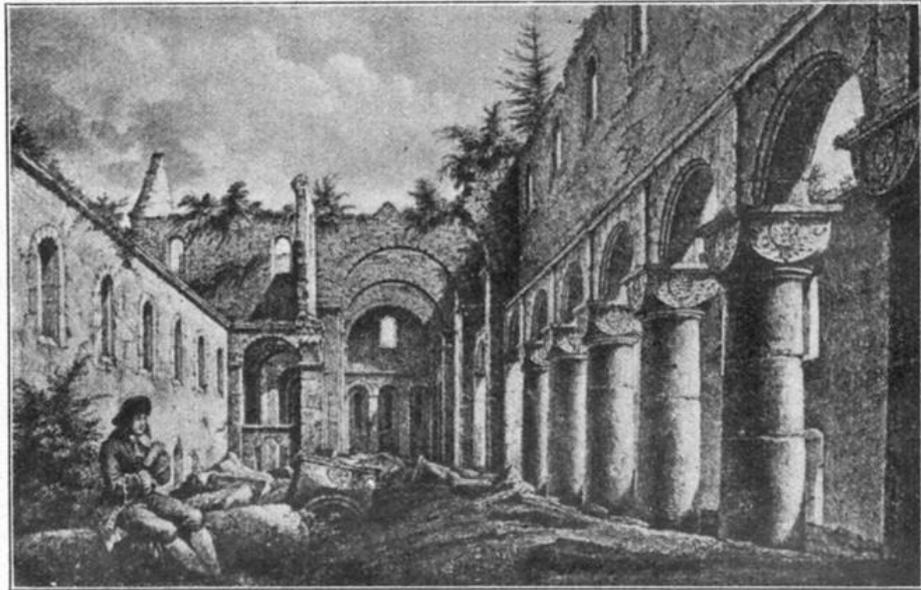
Aufnahme von J. Luz, Hirsau.

Von links nach rechts: Eingangsturm des Jagdschlusses (jetzt Glockenturm), Eulenturm, Jagdschloß mit Ulme, Marienkirche.

Bruno aber war als Mönch ins Hirsauer Kloster eingetreten und wurde als der zweite Nachfolger Wilhelms zum Abt gewählt, als welcher er von 1105 bis 1120 regierte. Beide Brüder hatten das Kloster reich mit Gütern beschenkt. Da Konrad in kinderloser Ehe lebte, ging nach seinem Tode das Beutelsbacher Erbe mit der Burg Württemberg an den einzigen Sohn seiner Schwester Luitgart über, der gleichfalls den Namen Konrad führte. Er wurde der erste Graf von Württemberg und Stammvater unseres früheren Königshauses.

Mit Abt Wilhelms Tod hatte die kurze Glanzperiode des Klosters Hirsau ihr Ende erreicht. Schon unter seinem ersten Nachfolger, einem Uracher Grafen Gebhard, ließ die Liebe und die schöne Eintracht nach; bald sank das berühmte Kloster in eine ruhmlose Unbedeutsamkeit zurück. Nun folgten Jahrhunderte

der Zuchtlosigkeit; selbst der wirtschaftliche Niedergang des reichen Klosters infolge untreuer Verwaltung nahm einen solchen Grad an, daß Güter verkauft und verpfändet werden mußten, die Juden ihre Schuldforderungen erhoben und ein Teil der Mönche an der Pforte anderer Klöster um Einlaß bitten mußte, weil Hirsau sie nicht mehr ernähren konnte, obwohl es einen sehr großen Grundbesitz hatte. Es besaß den 3400 Morgen großen Klosterwald zwischen Hirsau und Calmbach, die Höfe Lützenhardt bei Oberkollbach, Spindlershof bei Altburg, Dicke bei Stammheim, ferner Güter und Zehntrechte in Baden, im Elsaß, in Hessen, in Heilbronn, Hessigheim bei Besigheim und Bönningheim, Gültstein bei Herrenberg und andre mehr. Alljährlich kamen die Amtleute des Klosters auf die Höfe, um Gericht zu halten. Auf dem Spindlershof erhielten sie ein Essen und einen Trunk. Jedem Ross wurde ein halber Vierling Haber

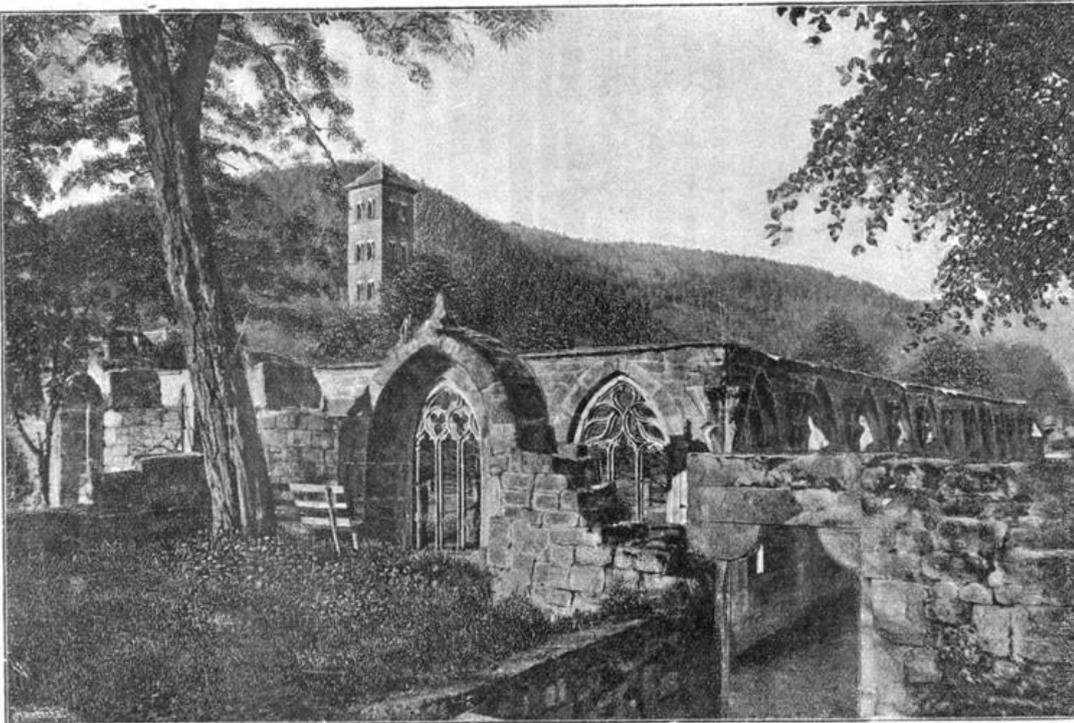


Ruine der Peterskirche im 18. Jahrhundert.
Nach einem alten Bild phot. von H. Fuchs, Calw.

gegeben in einem neuen Kübel, der mit einem neuen Strick an den Zaun gebunden war. Kübel und Strick durften die Amtleute mit heimnehmen. Im 15. Jahrhundert hoben sich vermöge weiser Verwaltung durch die tüchtigen Abte Bernhard und Blasius die äußern Verhältnisse so sehr, daß die Einkünfte gestatteten, das ganze Kloster mit großer Pracht in spätgotischem Stil umzubauen und Kirche, Refektorium und Kreuzgang mit Meisterwerken der Kunst auszuschnücken. Abt Bernhard durfte Kaiser Friedrich III. und seinen Sohn, Kaiser Maximilian, empfangen. Doch entsprach diesem Aufschwung das sittliche Verhalten der Mönche nicht. Daher machte die Einführung der Reformation durch die Herzöge Ulrich und Christoph im Kloster Hirsau keine großen Schwierigkeiten. Unter des letzteren Regierung wurde Hirsau eine Klosterschule, in der junge Leute, die Pfarrer werden wollten, ihre erste Ausbildung empfangen, unter der Leitung eines evangelischen Abts oder Prälaten. Der erste derselben

war Heinrich Meißner, der 1561 die schöne Magoldbrücke baute, die 1914
erbreitet wurde.

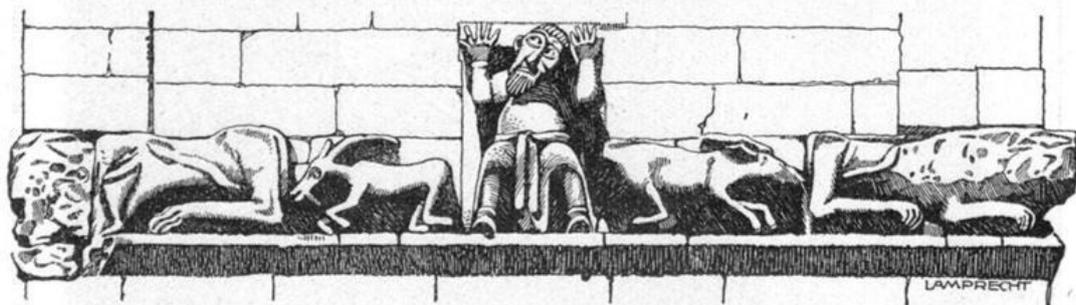
Am Stelle der alten Wohnung ließ Christophs Sohn, Herzog Ludwig,



Ruine des Klosters Hirfau. Kreuzgang und Eulenturm.

im Jahr 1590 in neuem Stil durch geschickte Stuttgarter Baumeister ein
prachtvolles Jagdschloß erbauen. Berne weilten in dem herrlichen Zale die
Herzoge und die Prinzen des Hauses Birttemberg und feierten hier manches

heitere Fest. Aber auch ein ernster Tag tiefer Trauer brach dieser Sommerresidenz unserer Fürsten an, als am 23. Juni 1677 der kluge und leutselige Herzog Wilhelm Ludwig durch einen jähen Tod hinweggerafft wurde, zum großen Schmerz seiner edlen Gemahlin Magdalena Sibylla und zum Unglück für das ganze Land. Doch durften sich die württembergischen Herzoge nicht des ungestörten Genusses ihres Hirsauer Schlosses erfreuen. Während des dreißigjährigen Krieges mußte das Kloster von 1635–1648 katholischen Mönchen eingeräumt werden, an deren Spitze der tatkräftige Abt Wunibald Zürcher stand. Alle Bemühungen, in den von dem Kloster abhängigen Dörfern den katholischen Gottesdienst wieder einzuführen, scheiterten an der Treue des evangelischen Volkes. Als die Mönche nach dem Friedensschluß weichen mußten, nahmen sie die wertvollen Urkunden mit fort. Nicht mehr lange sollte die Hirsauer Klosterschule blühen. Am 20. September 1692 machte der französische Mordbrenner Melac der Klosterherrlichkeit ein Ende, indem er das Jagdschloß einäscherte und durch seine Beschädigung die Klostergebäude unbewohnbar machte. Nur der



Steinbild am Eulenturm in Hirsau. Zeichnung von K. Lamprecht, Cannstatt.

24 m hohe Eingangsturm des Schlosses blieb (nebst dem Eulenturm der Klosterkirche) erhalten und dient jetzt als Glockenturm. Nun breitet die von Umland besungene Ulme ihr grünes Blätterdach über das öde Gemäuer des östlichen Schloßflügels, aus dessen Schutt sie in das Himmelsblau emporstrebt. Das Kloster aber mußte einem Geschlechte, dem alles Verständnis für die Kunst abhanden gekommen war, bis tief in das vergangene Jahrhundert hinein als Steinbruch dienen, der seine braunroten Quader zu den Neubauten in Hirsau und der ganzen Umgebung lieferte. Aus den schönen Quadern des einen Turmes erbaute ein Calwer Fabrikant eine Saffianlederfabrik, die jetzt zu einem Sanatorium für Nervenleidende umgebaut ist. Der andere Turm, der sogenannte Eulenturm, verdankt seine Erhaltung dem Umstand, daß ihn die Gemeinde als Gefängnis benötigte. 1876 und 77 wurden größere Aufräumarbeiten und Ausgrabungen vorgenommen; die gefundenen Altertümer sind im ehemaligen Bücheraal über der Marienkirche aufbewahrt und können dort besichtigt werden. Der hohe steinerne Springbrunnen in der Brunnenkapelle mit drei übereinanderliegenden Schalen, in die das Wasser aus 24 Röhren niederplätscherte, kam nach Teinach. Auch das Kreuzifix in der Kirche von Würzbach soll vom Kloster Hirsau stammen. Erst unsere Gegenwart hat ein Auge bekommen für

den Wert der Altertümer. Tausende von Fremden besichtigen alljährlich die Ruine eines der schönsten und reichsten Klöster des Schwabenlandes; außerdem bietet Hirsau mit seinen unvergleichlichen Spaziergängen in den umgebenden Waldungen manchem erholungsbedürftigen Kurgast Erquickung für Leib und Seele; zur größeren Annehmlichkeit der Kurgäste wurde 1914 unterhalb der benachbarten Nagoldbrücke ein lieblicher Kurgarten angelegt, in dem sich eine Halle für Tanzunterhaltungen und Musikdarbietungen befindet.

10. Der „arme Konrad“.

Die erste Regierungszeit Herzog Ulrichs war für das Land keine glückliche Zeit. Mit seiner Frau Sabine lebte er in Unfrieden. Um diesen zu vergessen, stürzte er sich in einen Strudel von Vergnügungen und Festen. Leidenschaftlich huldigte er der Jagd. Die Bauern mußten ihm aus weiter Entfernung die Jagdgeräte unentgeltlich nachführen und Treiberdienste versehen. Das Wild wurde gehegt und vermehrte sich rasch, besonders die Wildschweine richteten großen Schaden auf dem Felde an. Wollte sich der Landmann gegen allzu großen Wildschaden selbst schützen, so verfiel er schweren Strafen. Bei der verschwenderischen Lebensweise des prachtliebenden Fürsten wollten die Einkünfte und Steuern von den herzoglichen Gütern nicht mehr reichen. Der Preis der Lebensmittel stieg bis zum sechsfachen Betrag. Deshalb wollte sich das Landvolk den neuen Steuern, die es als Betrug ansah, nicht mehr gefallen lassen. Im Remstal, wo die Güter klein und die Bevölkerung sehr dicht war, entstanden Unruhen. Trotz harter Arbeit brachten sich die Leute nur kümmerlich durch und wußten oft nicht, wie sie sich am andern Tag Brot verschaffen sollten. So schlossen sie sich zur Gesellschaft des „armen Konrad“ zusammen. Ein Aufstand drohte auszubrechen. Auch die Schwarzwälder waren unzufrieden. In Calw versammelten sich gegen zweihundert Bewohner der Amtsorte, setzten Artikel auf und wollten sich nicht länger beschwichtigen lassen. Vom Vogt Lamparter erzwangen sie die Herausgabe der Schlüssel der Stadt und des Schlosses, worauf sie die Wachtposten besetzten. Nun mußte Ulrich nachgeben; das Umgeld wurde wieder abgeschafft und der Landtag nach Tübingen einberufen. Damit waren die Bauern noch nicht zufrieden. Sie verlangten noch Abschaffung der Fronen und Abgaben, Gleichheit der Stände, freie Ausübung der Jagd und Fischerei, sowie Holzfreiheit. Die in Tübingen tagenden Landstände übernahmen nach Zugeständnis verschiedener Rechte an das Volk seitens des Herzogs dessen Schulden; die getroffenen Bestimmungen nannte man den Tübinger Vertrag. Auf Grund dieses Vertrages sollte das ganze Land dem Herzog aufs neue huldigen. Ulrich schickte seinen Kanzler Konrad von Reischach nach Calw, um die Huldigung des Volkes entgegenzunehmen. Die Bauern waren aber mit dem Vertrag unzufrieden, weil sie bei den Beratungen nicht zugegen waren und doch des Herzogs Schulden helfen bezahlen sollten. Sie erklärten dem Gesandten Ulrichs, zuerst müsse ihnen im Namen des Herzogs ebenfalls gehuldigt werden. Nach eingeholter Vollmacht von Ulrich erklärte der Kanzler,